

Motivationsrede Parteitag SP

Ich stand vor vier Jahren zum ersten Mal als Kandidatin hier. Ich erzählte euch damals bereits über meine Kindheit, meinen beruflichen Hintergrund sowie meinen Weg in die Politik. Dieser Teil ist also für einige von euch eine Wiederholung. Aber im zweiten Teil meiner Motivationsrede merkt ihr hoffentlich, dass heute trotzdem eine andere, eine politisch gereifere Kandidatin hier steht:

Ich bin auf einem Bauernhof im Appenzellerland in einer Grossfamilie aufgewachsen. Der Hof war nur gepachtet. Die Verpächterin an Gemeinheit kaum zu überbieten und gespart wurde überall: Wir hatten im Haus kein warmes Wasser, kein Badezimmer, sondern nur ein Plumpsklo, das wegen dem undichten Fenster im Winter regelmässig schneebedeckt war, der einzige Kachelofen wärmte knapp die Stube und die Zimmertemperatur meines Schlafzimmers sank mehrmals im Winter bis auf minus acht Grad. An der Hausausseiwand lösten sich die Schindeln und darunter kam das Isolationsmaterial der letzten Hausrenovation zum Vorschein, nämlich Zeitungen mit Berichten der Politik kurz nach der letzten Tagsatzung in Frauenfeld 1848. Diese Isolation war für mich das Spannendste an unserem geschichtsträchtigen Haus; diese Meinung teilten nicht alle.

Meine Grossmutter war viele Jahre im Einwohnerrat von Herisau und mein Vater bei der Gründungsversammlung der SVP AR dabei. Ich war gerade in der Pubertät und rebellierte aus Prinzip gegen alle Argumente der Erwachsenen an unseren politischen Tischgesprächen. Bis ich eines Tages merkte, dass ich meine Gegenargumentation durchaus ernst meine.

Das Appenzellerland, eingefriedet durch den Alpstein, wurde mir bald zu eng. Ich ging mit 16 Jahren nach Kreuzlingen und besuchte dort das Lehrerseminar.

1992 wurden in Palermo Giovanni Falcone und Paolo Borsellino ermordet. Dies war genau das Quäntchen zuviel, die Frauen in Palermo begannen nun geeint ihren Widerstand gegen die Mafia. Diese Wut-Energie wollte ich begreifen, selber spüren. Ich reiste, trotz Null-Franken-Budget, nach Sizilien und schrieb zwei Arbeiten über die Mafia. Ich wurde während meinen Recherchen von Maschinenpistolen bedroht, sass beim Prozess gegen Totò Riina auf der Zuschauertribüne neben der Ehefrau von Santapaolo und erlebte in Corleone, wie die Läden sich schlossen, als ich mit einer Journalistin aufkreuzte. Später studierte ich in Bologna Jus und promovierte dort.

Im Winter 1990/91 begann ich in der Skischule Celerina als Skilehrerin zu arbeiten. Duri Campell übernahm zur gleichen Zeit die Leitung dieser Skischule und Jacqueline Badran war die auffälligste Skilehrerin im Team resp. die tonangebende in den schon damals heftig geführten Politdebatten im Skischulbüro. Ich kann mich folglich fast mit Nationalratserfahrung brüsten. Seit 2003 lebe ich fix im Engadin, habe inzwischen selber eine Grossfamilie mit vier Kindern und wohne in einer Mietwohnung mit einer sehr lieben Vermieterin. Sie wurde am Montag 96-jährig. Und da liegt auch das Problem: Ihre Erben werden die 140-jährige, italienische Villa mit 6 Wohneinheiten zu Geld – zu sehr viel Geld – machen wollen. Das macht uns Sorgen, aber mit dieser Sorge leben wir nicht allein im Engadin.

Definitiv in die Politik schlitterte ich, als ich von einem wegziehenden Kollegen die Rechtsberatung für das Initiativkomitee gegen den Zweitwohnungsbau übernahm. Ich musste gleich mit einer Stimmrechtsbeschwerde vor Verwaltungsgericht starten, was mir beruflich zwar fast das Genick brach, aber schliesslich zu einer Raumplanungsspezialistin machte und mich – wie bereits erwähnt – definitiv politisierte.

Und mein Feuer für die Politik brennt noch heute! Aber weshalb ganz speziell für diese Kandidatur?

Simpel auf den Punkt gebracht: Weil sie passt. Manchmal will man etwas, aber es passt noch nicht und manchmal passt etwas, aber man will es noch nicht. Ich bin heute in der komfortablen Situation, dass ich kandidieren will und die Kandidatur auch passt!

Sie passt, weil

- der Zeitpunkt perfekt ist;
- unsere Kinder weitere vier Jahre älter sind; der Jüngste ist nun neun;
- eine plötzliche berufliche Veränderung mich nicht stressen, sondern mir Freude bereiten würde.

Und ich will, weil

- die Reife da ist;
- das politische Netzwerk immer mehr über die Kantonsgrenze hinauswächst (Stichworte Raumpolitik, Alpensozis, Regionalflughäfen und generell öffentlicher Verkehr);
- viele der heutigen Brennpunkte zu meinen Kernthemen gehören, wie Wohnungsnot inkl. Zweitwohnungspolitik, Green Deal, Verkehrs- und Energiepolitik, Familien- oder Bildungspolitik.

Meine Motivation ist aber auch Sandra (Locher Benguerel). Ich durfte vor vier Jahren miterleben, wie wir als Team, aber insbesondere sie und Jon um jede Stimme gekämpft haben. Ich durfte seit ihrer Wahl mitverfolgen, welche grossartigen Spuren Sandra und Jon in der parlamentarischen Arbeit gelegt haben und wie gut, professionell und modern Graubünden durch und dank ihnen national vertreten ist. Dieser zweite Sitz war kein Zufall, sondern der Ertrag einer lesbaren und aktiven Politik: Wir prägen die Themen unseres Kantons nicht mit, sondern wir orchestrieren sie, wie mit dem Green Deal, der Solaroffensive, dem neuen Wahlsystem oder in den Revisionen des öffentlichen Verkehrs und Energiegesetzes. Als KUV-Mitglied formte ich viele dieser Reformen prägend mit.

Ich will dafür kämpfen, dass meine These bestätigt wird: dieser zweite Sitz war kein Zufall! Wir werden ihn zusammen mit der Klimaallianz, mit diesem tollen Team, mit euch allen zusammen als SP Graubünden bestätigen!

Was macht uns aus? Wir sind ein unglaublich starkes Kollektiv! Wir denken oftmals weiter in die Zukunft als andere, weil es uns nicht um die Abschöpfung der maximalen Rendite geht, sondern für eine Wertschöpfung, wovon möglichst Viele und auch kommende Generationen profitieren können. Wir leben Nachhaltigkeit und fordern impact investement.

Wir sehen das Kollektiv und wissen, dass sich die Last auf mehreren Schultern verteilt einfacher tragen lässt als alleine. Manchmal denke ich, dass wenn es ein SP-Gen gäbe, dann würde es «mit» heissen: mit-einander, mit-fühlen (denkt bei jedem Wort an eine Gruppierung von Mit-menschen), mit-tragen, mit-einbeziehen, mit-bestimmen, mit-prägen, mit-diskutieren, mit-entscheiden, aber auch sich mit-ärgern oder mit-feiern, immer zuerst an die Mit-

menschen, an uns als Gesellschaft denkend. Und das wiederum ist Demokratie: ein Wir und nicht ein Ich. Jede einzelne Stimme eines Ichs formt das Wir. Dieses Wir, unsere Demokratie, ist ein Schatz. Dieser besten heute bekannten Staatsform müssen wir Sorge tragen, denn unsere Demokratie ist tatsächlich too important to fail. Das müssen wir uns immer bewusst sein, deshalb will ich in Bern auch eine Botschafterin der Demokratie sein; sie vorleben und ihre Einhaltung unermüdlich einverlangen, schweiz-, europa-, weltweit!

Ja, ich bin bereit. Wir schaffen das nochmals, ALLE mit-einander, den ersten Sitz souverän zu gewinnen und den zweiten Sitz zu halten! Auf in den Wahlkampf! Avanti!